

das. Aus unwahrscheinlich vielen Dokumenten und Urkunden ließe sich eine sehr lebendige Geschichte des Hofes schreiben, der seit 200 Jahren immer im Besitz derselben Familie Dietel gewesen ist. Ihr Stammbaum reicht, archivalisch belegt, sogar bis ins 16. Jahrhundert zurück.

Fleißige, kreuzbrave, nach unseren heutigen Maßstäben anspruchslose, aber auch aufgeschlossene Leute müssen sie gewesen sein, diese Dietels. Ihre Frauen walteten in der ebenfalls noch im Originalzustand erhaltenen "Schwarzen Küche" mit Backofen, Küchlherd und offenem deutschen Kamin, durch den man beim Blick nach oben den Himmel sehen konnte. Dieser einzige Lichtspender diente im Obergeschoß gleich als Räucherkammer.

Eine dicke Rußschicht bedeckt stets das ganze Gemäuer des kleinen, fensterlosen Raumes. In der Regel mußten von hier aus jeweils drei Generationen mit Essen versorgt werden. Vermutlich war die Bäuerin todmüde, wenn sie abends die Schlafkammer im Obergeschoß aufsuchte und in ihr "anderthalbschlafiges Himmelbett" sank. Darauf liegen heute noch ihr einfaches Nachthemd aus grobem Leinen und das Kissen für ihr Wickelkind, mit dem sie wohl die meiste Zeit die knarrende Schlafgelegenheit zu teilen hatte.

In einem 1839 begonnenen Tagebuch der Familie Dietel findet sich ein Hinweis auf drei Angehörige, die 1842/43 in die Vereinigten Staaten ausgewandert waren. Ver-

mutlich junge Leute. Ob denen wohl der Ton und Drill in den damaligen Bayreuther Kasernen gegen den Strich gegangen sind? Berichte der Söhne an ihre Mütter geben einen Grund zu solcher Annahme. Dagegen spricht ein sauber gerahmtes Erinnerungsbild des Infanteristen Dietel in der Schlafkammer. Es zeigt neben den Jahreszahlen 1913–15 die Bavaria und ein Konterfei des Prinzregenten Luitpold über einem markigen Spruch:

*Wird je das Vaterland bedroht  
von Stürmen und Gefahren,  
wir sind getreu bis in den Tod  
wie's unsere Väter waren.*

Im Nachbarhof des Museums sind heute Ausstellungs-, Vortrags- und Verwaltungsräume, die Werkstatt, eine Brotzeitstube und sanitäre Einrichtungen untergebracht. So hautnah und lebendig wie in Kleinlosnitz können große Museen "Geschichte von unten", die Geschichte der vielzitierten "kleinen Leute" mit ihren Freuden und Leiden kaum vermitteln. Es geht hier schlicht um die Dinge des täglichen Lebens. Daß zumindest dessen Umstände sich sehr zum Positiven hin verändert haben, macht allein die "Schwarze Küche" deutlich. Für jede Hausfrau von heute wäre sie eine Schreckenskammer. Da sei ganz ohne Abwertung früherer Verhältnisse konstatiert.

"Der Franken-Reporter" Nr. 383 vom 16. Sept. 1985. Fremdenverkehrsverband Franken e.V., Postfach 269, 8500 Nürnberg 81

*Hans Bahrs (†)*

### *Vor Weihnachten*

Mög doch ein wenig von der Wärme,  
Die in den Tagen vor dem Fest  
Beim Kuchenbacken  
Und dem Packen der Pakete  
Das Herz erfüllt uns,  
Auch noch bleiben,  
Wenn der Gesang der Lieder  
Unterm Weihnachtsbaum  
Verstummt  
Und alle Kerzen sind erloschen,  
Die uns're Weihnachtsstuben  
Festlich schmücken.

*Das Gutseinkönnen*

Ist in jedem Jahr  
Verheißung.  
Wie rasch  
Verfliegt im Alltag  
Kurz danach  
Das Funkchen Liebe,  
Das so hell geleuchtet  
Zur Weihnacht  
Wie der zauberhafte  
Stern,  
Der einstmals schon  
Den Königen  
Den Weg  
Zum Kinde Wies.      Hans Bahrs (†)